

mungen zu den „digitalen Pflichtexemplaren“, die in den in Artikel 3 des Bibliotheksrechtsgesetzes verankerten Änderungen des Thüringer Pressegesetzes festgeschrieben sind, umsetzen wird. Hier ist zunächst das Thüringer Kultusministerium mit der Erarbeitung einer Rechtsverordnung für die Ablieferung von digitalen Publikationen beauftragt. Im nächsten Schritt ist die Landesbibliothek autorisiert, die „technischen Standards“ der Ablieferung festzulegen. Auch hier darf man gespannt sein, welche Regelungen aus diesem Prozess hervorgehen.

### Nach der Verabschiedung ist vor der Novellierung

In Thüringen sind jetzt alle Beteiligten aufgerufen, das Beste aus diesem Gesetz zu machen. Das gilt insbesondere für die zentrale Aussage „Bibliotheken sind Bildungseinrichtungen“. Gemeinsam mit der Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Erfurt wird der Vorstand des DBV-Landesverbands den Landeshaushalt danach durchforsten, wo in Zukunft Förderanträge der Bibliotheken möglich sind. Und auch das ausdrückliche Eintreten des Gesetzes für „innovative Projekte, besondere Dienstleistungen und Maßnahmen der Qualitätssicherung“ in Öffentlichen Bibliotheken sollte im Hinblick auf den Haushalt 2009 konsequent in Förderanträge umge-

setzt werden. Besonders zu begrüßen ist darüber hinaus, dass von Seiten der CDU in der Landtagsdebatte am 4. Juli 2008 ein „Förderprogramm zur Bestandserneuerung“ in Öffentlichen Bibliotheken in Aussicht gestellt wurde. Hieran wird im Zusammenhang mit der nächsten Haushaltsdebatte zu erinnern sein.

Und es bleibt natürlich die Möglichkeit, an diesem Gesetz weiter zu arbeiten. Im politischen Raum haben Linke und SPD deutlich zum Ausdruck gebracht – zuletzt in der Landtagsdebatte am 4. Juli 2008 – dass ihnen dieses Gesetz nicht weit genug geht. Vielleicht gibt es ja unter anderen politischen Vorzeichen die Möglichkeit, eine Novellierung auf den Weg zu bringen, die weiter geht als das jetzt verabschiedete Gesetz. Hier sind Bibliothekarinnen und Bibliothekare in der Pflicht, das Thema im Dialog mit ihren Partnern in der Politik wach zu halten.

### Anschrift des Autors:

Dr. Frank Simon-Ritz  
Direktor  
Universitätsbibliothek der Bauhaus-Universität  
Steubenstraße 6/8  
D-99423 Weimar  
E-Mail: frank.simon-ritz@ub.uni-weimar.de

Jean-Marie Reding

## Das Bibliothekswesen Luxemburgs: ein Überblick



*Das luxemburgische Bibliothekswesen kämpft auf der einen Seite mit den üblichen Problemen eines Kleinstaates, auf der Anderen fehlt es an klaren bibliothekspolitischen Entscheidungen und Weichenstellungen. Exkurse in die Bibliotheksgeschichte, die Schilderung der aktuellen Probleme sowie das Aufzeigen möglicher Entwicklungen sollen einen ausreichenden Überblick verschaffen.*

Luxembourg's Librarianship: an overview

*Luxembourgish librarianship has on one side to fight against the usual problems of a small state, on the other side straight library related political decisions and settings are missing. Digressions on library history, the description of current problems, as well as showing possible developments should gain an adequate overview.*

Les bibliothèques au Luxembourg: un aperçu

*Les bibliothèques luxembourgeoises doivent gérer d'un côté les problèmes habituels d'un petit état, d'un autre côté des décisions et lignes directrices politiques nettes en matière des bibliothèques manquent. Des digressions sur l'histoire des bibliothèques, la description des problèmes actuels, ainsi que la démonstration de développements possibles devraient procurer un aperçu suffisant.*

0	Allgemeines .....	326
1	Die Nationalbibliothek .....	326
1.1	Geschichte .....	326
1.2	Ist-Zustand .....	327
2	Wissenschaftliche Bibliotheken .....	328

3	Öffentliche Bibliotheken .....	328
3.1	Geschichte .....	328
3.2	Ist-Zustand .....	330
4	Verbände .....	330
4.1	ALBAD .....	330
4.2	ULBP .....	331
5	Verbund und Standards .....	331
6	Aus- und Fortbildung und Beruf .....	331
7	Kleinstaatbibliothekswesen .....	332
8	Ausblick .....	332

## 0 Allgemeines

Das Großherzogtum Luxemburg, parlamentarische Monarchie, besteht offiziell als unabhängiger Staat seit 1839. Das Land ist 2 586 km<sup>2</sup> groß, etwas größer als das Saarland, besitzt jedoch mit 470 000 Einwohnern nur weniger als die Hälfte von dessen Bevölkerung. Nur sieben Kommunen (von 116) verfügen über eine Bevölkerungszahl von mehr als 10 000 Einwohnern, 37 über 3 000 Einwohner (Stand 01.01.2002). Ein Drittel der Bevölkerung wohnt im Südwesten des Landes, der ehemaligen Erzabbauregion. Der Osten zeichnet sich durch den Weinbau entlang der Mosel aus, der Norden durch seine hügelige Ardennenlandschaft. Hauptstadt und größte Stadt ist Luxemburg mit 80 000 Einwohnern – 63 % davon sind Nicht-Luxemburger. Der Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung liegt bei 40 %. Die größten Gruppen sind in folgender Reihenfolge: Portugiesen (15 %), Franzosen (5 %), Italiener (4 %), Belgier (3 %) und Deutsche (2 %). Täglich strömen 132 000 Grenzgänger ins Land hinein. Davon stammen 67 000 aus Frankreich, 34 000 aus Belgien und 31 000 aus Deutschland.

Offizielle Amtssprachen in Luxemburg sind die Nationalsprache Luxemburgisch (*Lëtzebuergesch*) sowie die beiden Fremdsprachen Deutsch und Französisch. Diese Sprachenvielfalt spiegelt sich natürlich auch in der nationalen Buchproduktion und in den Bibliotheksbeständen wider. In Öffentlichen Bibliotheken bestehen die Bestände im Bereich der Sachliteratur im Regelfall aus ca. 60 % Deutsch, 35 % Französisch und 5 % anderen Sprachen (überwiegend Englisch). Bei der Unterhaltungsliteratur sinkt der Anteil der „anderen Sprachen“ auf ca. 2 %; die restlichen 3 % stellen Belletristik in luxemburgischer Sprache dar.

## 1 Die Nationalbibliothek

### 1.1 Geschichte

Mit der Auflösung der Klöster während der französischen Revolution wurden im belgisch-luxemburgischen Raum deren Bibliotheken – und Privatbibliotheken von Flüchtlingen – zur Gründung von Zentralschulbibliotheken (*Ecoles centrales*) verwendet. Diese Gründung wurde vom französischen Staat per Gesetz vom 25.02.1795 verordnet. Durch die Erlasse vom 15.04. und 29.06.1798 wurde in Luxemburg-Stadt eine solche Schulbibliothek gegründet. Nachdem sie ausschließlich dem Lehrpersonal und den Schülern zugänglich war, öffnete die 9 500 Bände zählende Bibliothek am 26.11.1800 ihre Pforten auch für das allgemeine Publikum. Nach der Auflösung der „Ecoles centrales“ ging sie per Dekret vom 28.01.1803 in den

Besitz der Stadt Luxemburg über (bis 1850) und wurde somit die erste Stadtbibliothek des heutigen Großherzogtums Luxemburg (seit 1839). Die „*Bibliothèque de Luxembourg*“ wurde oft irrtümlicherweise als Öffentliche Bibliothek bezeichnet, was von der wörtlichen Übersetzung der damaligen französischen Bezeichnung „*bibliothèque publique*“ herrührt. Kinder- und Jugendliteratur führte diese Bibliothek jedoch eindeutig nicht. Der erste Bandkatalog (4 714 Titel, 9 978 Bände) von 1846 bestätigt dies. Korrekterweise muss also von einer allgemein öffentlich zugänglichen Bibliothek gesprochen werden.

Der Bestand wuchs hauptsächlich durch Bücherspenden, manchmal durch Geschenke ganzer Privatbibliotheken. Als Beispiel für die Bedeutung der Schenkungen kann das Jahr 1875 angeführt werden: der Bestand war durch Schenkung von sieben Privatbibliotheken auf 56 000 Bände angewachsen – davon stammten 12 000 Bände aus der ehemaligen Stadtbibliothek.

Per Gesetz vom 23.07.1848 wurde die Stadtbibliothek dem Staat übergeben. Die Generalverordnung vom 24.01.1850 führte zur Fusion von vier Bibliotheken: der Stadt-, der Athenäumsbibliothek (d. h. eine im selben Gebäude seit 1839/40 geöffnete Schülerbibliothek, gegr. per Königlich-Großherzoglichen Beschluss vom 21.04.1837) sowie der Bibliothek der Gesellschaft zur Erhaltung der historischen Monumente und der des Antikenkabinetts. Bis 1853 war die Nationalbibliothek eine Ein-Mann-Bibliothek und wurde ausschließlich von Athenäumsprofessoren, d. h. Gymnasiallehrern, geleitet. Ab 1853 durfte ein Hilfsbibliothekar, auch Unterbibliothekar genannt, an die Seite des Bibliothekars, d. h. des Leiters, gestellt werden. Dass diese Bibliothek bereits im 19. Jahrhundert eine bedeutende Rolle spielte, beweist die Tatsache, dass im Jahre 1867 die „Stadtbibliothek“ in der Presse als mögliche Universitätsbibliothek dienen musste; das Land bewarb sich nämlich – erfolglos – bei der Deutschen Bischofskonferenz für den Aufbau einer katholischen Universität in Luxemburg-Stadt.

Von 1804 bis 1942 befand sich die Nationalbibliothek im Gebäude des Athenäums, d. h. auch dem heutigen Gebäude. Eigentlich war die Nationalbibliothek von 1798 bis 1942 und von 1945-1967 immer auch Stadtbibliothek, d. h. die Bibliothek für die Einwohner der Stadt Luxemburg. In der Sitzung der Abgeordnetenversammlung am 10.03.1899 wurde auf Vorschlag des Staatsrats zum ersten Mal ein Budgetartikel „*Bibliothèque nationale*“ (7 000 Franken) angenommen. Dieser Akt gilt als erste offizielle Namensgebung. Die Bezeichnung ist jedoch schon früher zu finden: die älteste Erwähnung wurde vor kurzem auf einem Archivstück, datierend vom 11.10.1802, entdeckt. Der Vermerk „*Bibliothèque nationale de Luxembourg*“ befand sich am Anfang der Liste der 84 wertvollen Drucke, wel-

che zwei französische Regierungskommissare für die Nationalbibliothek in Paris mitnahmen (wo sie bis zum heutigen Tage aufbewahrt sind), und stammte vom ersten Professor-Bibliothekar Jean-Baptiste Halle. Die Liste wurde im ersten Bandkatalog von 1846 (S. 511) abgedruckt. Herausgeber war Prof. Nicolas Clasen, der dritte Leiter der Bibliothek.

In der Geschichte der Nationalbibliothek existieren insgesamt drei gedruckte Gesamtkataloge (1846, 1855 und 1875) plus drei Nachtragsbände (1893, 1903 und 1918). Ab 1903 wurde ein vorerst handschriftlicher Zettelkatalog erstellt.

1929 besaß die Nationalbibliothek 101 500 Bände. Andere wissenschaftliche Bibliotheken zu dieser Zeit waren die Regierungsbibliothek (eigentlich die Privatbibliothek des Premierministers) mit 25 000 Bänden, die Lehrerbibliothek mit 20 000 Bänden, die Gewerbebibliothek mit 9 000 Bänden, die Bibliothek der historischen Abteilung des großherzoglichen Instituts mit 50 000 Bänden sowie eine medizinische Bibliothek von 10 000 Bänden. Die Lehrer- und Gewerbebibliothek fusionierten nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Nationalbibliothek – ebenso die Regierungsbibliothek in den 1960er Jahren. 1929 wurde Pierre Frieden Bibliotheksleiter, und 1930 wurde die Luxemburgensia-Abteilung gegründet.

Unter „Luxemburgensia“ versteht man, ähnlich wie in anderen Ländern,

- alle Werke, die im Luxemburger Land gedruckt wurden/werden oder
- von Luxemburgern im Ausland herausgegeben wurden/werden oder
- von Ausländern über Luxemburg geschrieben wurden/werden.

1939 wurde auf Friedens Treiben hin ein Gesetzesprojekt zur Einführung der Pflichtabgabe von Druckwerken (*dépôt légal*) eingereicht. Das Projekt sollte sich als erweiterte Version der bereits seit 1856 bestehenden Presseabgabegesetzgebung (*dépôt judiciaire*) verstehen. Der damalige Staatsrat war jedoch dagegen. Als späterer Kultur-, Bildungs- (1948-59) und Staatsminister (1958-59) sorgte Pierre Frieden dafür, dass die Nationalbibliothek per Gesetz vom 05.12.1958 das erste Rahmengesetz ihrer Geschichte erhielt. Mit diesem Gesetz wurde auch endlich die Pflichtabgabe von Druckwerken eingeführt; die Ausführungsbestimmungen erfolgten am 06.05. und 12.06.1960 (Erweiterungen per Großherzogliches Reglement am 10.08.1992). Seit dem 23.04.1981 gibt es auch eine Art Hochschulschriftenabgabe, nämlich für Praktikumsabschlussarbeiten angehender Gymnasiallehrer, an die Bibliothek des Universitätszentrums. Seit dem 26.11.1992 (bis 1999) musste jeweils auch ein Exemplar dieser Schriften in der Nationalbibliothek abgeliefert werden. Von 1994-2006 galt dies auch für Grundschulinspektoren.

Unter Frieden (1. Hrsg. / 1. Red.: Max Goergen) erschien auch 1946 (Berichtsjahr: 1944/45) der erste Band der Nationalbibliographie, die *Bibliographie luxembourgeoise*, deren Erscheinen in Papierform 2005 (Berichtsjahr: 2004) eingestellt wurde. Ab 1965 (Berichtsjahr: 1964) erschien zusätzlich eine Nationalbibliographie für Geschichte, die *Bibliographie d'histoire luxembourgeoise* (Erster Hrsg.: Carlo Hury). Ihr Erscheinen wurde 2003 (letztes Berichtsjahr: 2002) eingestellt, existiert jedoch noch in Form eines Separatdrucks der historischen Zeitschrift *Hemecht* weiter. Seit 1989 (Berichtsjahr: 1988) gibt das nationale Literatur-

archiv auch eine Bibliographie zu und über Belletristik, die *Bibliographie courante de la littérature luxembourgeoise* (Erster Hrsg.: Carlo Meintz) heraus.

1952 erwarb die Nationalbibliothek ihr erstes Microfilm-Lesegerät. 1956 besaß die Nationalbibliothek 386 000 nicht-luxemburgische (*fonds général*) und 12 600 luxemburgische Bände, d. h. Luxemburgensia (*fonds luxembourgeois*). 1962 wurden die letzten Reste an Unterhaltungsliteratur, die sich in der Nationalbibliothek über die Jahrzehnte irrümlicherweise angesammelt hatten, an die Stadt Luxemburg verschenkt. Sie wurden später als Grundstock der Stadtbibliothek (gegr. 1967) verwendet.

1942 war die Nationalbibliothek auf den Boulevard Royal Nr. 14A umgezogen. Zwischen 1968-1972 zog sie ins heutige Gebäude am Boulevard Roosevelt Nr. 37. Am 01.02.1973 wurde sie schließlich im renovierten Ex-Athenäumsgebäude eröffnet. Seit 1973 ist das ganze Gebäude zum ersten Mal in ihrer Geschichte im Besitz der Nationalbibliothek.

## 1.2 Ist-Zustand

Die Nationalbibliothek ist mit ca. einer Million Medieneinheiten die größte Bibliothek des Landes. Die Nationalbibliothek besitzt insgesamt zwei Zweigstellen und zwei Depots (Rara). Sie übernahm von Anfang an sämtliche nationalbibliothekarischen Aufgaben.

Nur fast ein Fünftel des Bestandes sind Luxemburgensia – der Rest besteht aus nicht-luxemburgischer Literatur. Im Jahre 2006 waren 3 531 aktive Benutzer eingeschrieben. 38 054 Ausleihen waren zu verzeichnen.

Sie stellt das bibliothekarische Zentrum des Landes dar:

- sie ist die nationale Verbundkatalogzentrale,
- größter nationaler Katalogisatenproduzent,
- größter Anbieter wissenschaftlicher gedruckter und digitaler Publikationen,
- nationale Pflichtabgabestelle,
- Herausgeberin der Nationalbibliographie,
- Besitzerin des größten nationalen Rara-Bestandes,
- alleinige nationale Leihverkehrszentrale,
- größte Tauschbibliothek,
- Vorreiter in der Digitalisierung von Luxemburgensia und
- führend in der Einführung von Innovationen im Bibliotheks- und Informationswesen.

Ihre Hauptabteilungen bestehen aus:

- der Luxemburgensia-Abteilung (Pflichtabgabe und Nationalbibliographie),
- den Fachreferaten für nicht-luxemburgische Publikationen,
- den Spezialabteilungen (Rara, Künstlerbücher etc.),
- dem Musikdokumentationszentrum,
- der Mediothek (ca. 10 000 ME),
- der nationalen ISBN- und ISSN-Agentur sowie
- der Verbundkoordinierungsstelle.

Die Bestände der Rara-Abteilung bestehen aus ca. 840 Manuskripten (davon sind 160 lateinische mittelalterliche Manuskripte), 120 Fragmenten mittelalterlicher Manuskripte (das älteste stammt aus dem 7. Jh.), 150 Inkunabeln, 450 Kunsteinbänden, 1 260 sonstigen alten Drucken sowie 5 000 Karten und Plänen, 1 700 Lithographien, 3 300 Plakaten, 14 400 Postkarten, 700 Portraits, 2 000

ikonographischen Dokumenten (Photos), 3 000 luxemburgischen Touristenführern, 7 000 Exlibris etc. Luxemburgische Handschriften befinden sich hauptsächlich in vier Institutionen des Landes: der Nationalbibliothek, dem Nationalarchiv, der Bibliothek der historischen Sektion des Großherzoglichen Instituts sowie in der Priesterseminarbibliothek.

Der Bereich des Internationalen Leihverkehrs ist auch noch interessant: die Nationalbibliothek Luxemburg besitzt die einzige Ermächtigung zur Teilnahme am internationalen Leihverkehr im Großherzogtum. In Ermangelung großer wissenschaftlicher Bibliotheken bestellen Luxemburger sehr viel im Ausland, Ausländer jedoch sehr wenig in Luxemburg. Hier einige Zahlen: im Jahre 1934 wurden 64 Bücher ausgeliehen, jedoch nur ein Buch ins Ausland entliehen (Godet, 1937). 2006 waren es laut Jahresbericht des Kulturministeriums 4 413 Bestellungen und 35 Entleihungen. Luxemburgs bevorzugtes Land zur Bestellung von Literatur war 1934, ebenso wie 2006, Deutschland (Verhältnis: 50 % BRD, 20 % Frankreich und 5 % Belgien).

## 2 Wissenschaftliche Bibliotheken

Luxemburg besitzt keine große Universitätstradition. Studenten mussten und müssen größtenteils noch heute ihre Studien im Ausland absolvieren. Durch Gesetz vom 12.08.2003 wurde die Universität Luxemburg gegründet. Die Fusion des Universitätszentrums (Studium bis zur Zwischenprüfung möglich) mit drei Fachhochschulen und einer Privatschule zur Universität brachte es mit sich, dass anfangs fünf Campus existierten. Mittlerweile konnten diese auf drei reduziert werden. Ein vierter, neuartiger Campus wird jedoch in naher Zukunft noch dazustoßen. Als vorläufige Universitätsbibliotheken müssen dienen: die ehemalige Bibliothek des Universitätszentrums (120 000 Medienheiten [ME]), der technologischen (13 000 ME) und der pädagogischen Hochschule (45 000 ME). Die Nationalbibliothek kann laut Rahmengesetz von 2004 ebenfalls die Rolle einer Universitätsbibliothek übernehmen.

Eine wahre Universitätsbibliothek muss in Luxemburg jedoch vorerst aufgebaut werden. Deshalb wird auch momentan viel Personal auf dieser „Baustelle“ eingestellt, um die Bestände massiv aufzurüsten, Altlasten aufzuarbeiten und Formal- und Sacherschließungsstandards flächendeckend einzuführen. Immerhin hat dieses zweischichtige Universitätssystem den Vorteil, dass sämtliche Bibliotheken im nationalen Verbundkatalog zusammenarbeiten. Somit existiert ein einziger Universitätsbibliotheksgesamtkatalog. Da die Universität Luxemburg von Anfang an nicht den Anspruch erhob, eine Volluniversität aufzubauen, erleichtert sich der Bestandsaufbau damit wesentlich.

Allgemein besitzen die wissenschaftlichen Bibliotheken Luxemburgs im Vergleich zum nahen Ausland eine geringe Bestandsgröße. Eine sechsstellige Medienanzahl ist äußerst selten anzutreffen. Ausnahmen bilden, außer der Nationalbibliothek und der Ex-Universitätszentrumsbibliothek, die Priesterseminarbibliothek mit ca. 120 000 ME, die Abteibibliothek St.-Maurice in Clerf mit 120 000 ME und die für Einheimische schwer zugänglichen Bibliotheken der Europäischen Union, d. h. die des Europäischen Gerichtshofs (150 000 ME) und die der Europäischen Investitionsbank (150 000 ME). Die letztgenannte

wurde Anfang März 2008 der Universität Luxemburg als Grundstock für eine „Bibliothek für Europastudien“ zur Verfügung gestellt.

Bibliotheken mit einem Bestand zwischen 50 000 und 100 000 ME sind die Zentralbibliothek der Europäischen Kommission (90 000 ME), die Bibliothek des nationalen Geschichts- und Kunstmuseums (60 000 ME) sowie die Bibliotheken des Großherzoglichen Instituts, Sektion der Geschichte und der Naturwissenschaften (beide über 50 000 ME). Die Bibliotheken des Nationalen Literaturarchivs und der historisch bedeutenden Gymnasialbibliothek Diekirch sind dabei, die 50 000 ME-Grenze zu überschreiten.

Daten weiterer Bibliotheken sind im letzten Bibliotheksführer Luxemburgs aus dem Jahre 2005 zu finden. Er ist in aktualisierter Form vollständig auf der Webseite des luxemburgischen Bibliothekarvereins (<[www.albad.lu](http://www.albad.lu)>) einzusehen.

Der Typus der Spezialbibliothek, d. h. an Institutionen angeschlossene Fachbibliotheken, ist wie überall auch in Luxemburg am häufigsten anzutreffen. Musikbibliotheken existieren in Form von Musikschulbibliotheken. Andere wissenschaftliche Bibliothekstypen sind angesichts ihrer geringen Bestandsgröße nicht nennenswert.

Im Bereich der Bibliotheksgesetzgebung existieren in Luxemburg nur Bibliotheken in Gesetzen (*libraries in laws*) statt Bibliotheksgesetzen (*library laws*). Außer einzelnen Spezialbibliotheken ist in Luxemburg die Einrichtung folgender Bibliotheken, nämlich der Schulbibliotheken, per Gesetz allgemein verpflichtend:

- Grundschulbibliotheken per Grundschulgesetz vom 10.08.1912, Artikel 99 und
- Gymnasialbibliotheken per Gymnasialschulgesetz vom 25.06.2004, Artikel 29.

Die Präzisierung ihrer Aufgaben und Ausstattung durch Ausführungsbestimmungen (*règlements grand-ducaux*) erfolgte entweder gar nicht oder ist heutzutage hoffnungslos überholt (Grundschulbibliotheken – Ministerialbeschluss vom 11.04.1918).

## 3 Öffentliche Bibliotheken

### 3.1 Geschichte

1822 ist die erste Gründung eines Lesekabinetts (J.P. Müllendorff, Sohn) in Luxemburg-Stadt nachgewiesen. 1844 wurde die erste Pfarrbibliothek in Luxemburg-Stadt durch den apostolischen Vikar Jean-Théodore Laurent gegründet. „Eine der verderblichsten Plagen unserer Zeit ist ohne Zweifel die Menge ungläubiger und unsittlicher Bücher, welche in allen Sprachen Europa's die Welt überschwemmen“ (Hirtenbrief vom 18.01.1844). Laurent holte sich Hilfe beim gerade gegründeten Borromäusverein in Bonn, um im zutiefst katholischen Luxemburg Pfarrbibliotheken aufzubauen, welche deshalb auch oft als „Borromäusbibliotheken“ bezeichnet wurden. Laut Artikel in der katholischen Zeitung „Luxemburger Wort“ vom 24.12.1848 wissen wir, dass bereits zu diesem Zeitpunkt vier Bibliotheken eines „Haupthilfsvereins“ (gegr. 1847) im Lande existierten – mehr als ein halbes Jahrhundert vor den ersten kommunalen Öffentlichen Bibliotheken. 1856 gab es schon acht Borromäusbibliotheken im Lande.

Am 08.12.1878 erfolgte die Eröffnung der Bibliothek des kurzlebigen „Allgemeinen Luxemburger Arbeitervereins“

(1878-1882), der ersten Arbeiterbibliothek (1881: 2 215 Bände). Per Gesetz vom 20.01.1881 wurde in Luxemburg die allgemeine Schulpflicht eingeführt. Der dafür zuständige Generaldirektor (frühere Bezeichnung für Minister) des Innern, Henri Kirpach, versendete am 10.01.1889 eine Depesche zur Schaffung von „Volksbibliotheken“. Inspiriert wurde er dabei durch ähnlich lautende französische (Rouland, 1860) und belgische (Vandenpeereboom, 1862) ministerielle Rundschreiben. Durch Versendung eines „Starter Kit“ von ca. 150 Büchern, der Sammlung „Des Landmannes Winterabende“, sollten flächendeckend Grundschulbibliotheken gegründet werden, die auch für die Erwachsenen zugänglich sein sollten. Die gemeinsame Schul- und Gemeindebibliothek, genannt „Volksbibliothek“, war geboren. Diese Bibliotheksform verschwand bereits ein Vierteljahrhundert später. Durch das bis heute gültige Grundschulgesetz vom 10.08.1912 wurde die Einrichtung von Schülerbibliotheken in jeder Kommune Pflicht. Die Volksbibliotheken existierten fortan parallel, wurden aber spätestens ab 1918 vollständig den Kommunen überlassen. Deren vollständiges Desinteresse führte dazu, dass ab den 1920er Jahren alle aufgelöst wurden. Nur wenige schafften es, als kommunale Bibliothek bis 1940 zu überleben. Die Idee der gemeinsamen Schul- und Gemeindebibliothek geistert, trotz dieses bibliotheksgeschichtlichen Abschreckungsbeispiels, noch immer in den Köpfen mancher luxemburgischer Politiker herum.

Der Gemeinde Esch/Alzette im Süden des Landes wurde am 26.03.1892 ebenfalls die Sammlung landwirtschaftlicher Literatur geschenkt. Diese 43 Bände waren der Grundstein der späteren Stadtbibliothek. Dank eines engagierten Oberlehrers wurde aus einer verwahrlosten Grundschulbibliothek die älteste und – noch bis heute – größte Öffentliche Bibliothek des Landes.

Ab 1905 gründete die „Alliance Française“, ein Förderverein der französischen Sprache, kleine öffentliche Vereinsbibliotheken im Lande. Sie fielen alle zwischen 1940-1945 der Beschlagnahme durch die Nazis zum Opfer. Nach 1945 begann die Nachfolgeorganisation „Amitiés françaises“ wieder mit der Errichtung von Bibliotheken durch ihre Lokalsektionen. Die letzte Amitiés-françaises-Bibliothek wurde im Juni 2006 aufgelöst.

Am 29.11.1908 wurde in Luxemburg-Stadt der erste Volksbildungsverein (VBV) des Landes gegründet. Bibliotheken stellten für diesen Verein von Anfang an eine seiner Hauptaktivitäten dar. Im Jahre 1913 existierten 21 VBV-Bibliotheken mit größtenteils sehr kleinen Beständen. Selbst wenn in den 1920er Jahren viele Volksbildungsvereine bereits wieder eingingen, das Nachhaltigste, nämlich die Vereinsbibliothek, starb immer zuletzt. VBV-Bibliotheken fielen 1940 allesamt der Beschlagnahme zum Opfer. 1955 wurde nur die VBV-Bibliothek in Bonneweg, einem Stadtteil Luxemburgs, neu gegründet. Sie existiert als einzige ihrer Art bis zum heutigen Tag.

Von 1910-1940 lieferten sich die eher sozial-liberal geprägten Volksbildungsvereine (Verband gegr. 1910) und der Katholische Volksverein (gegr. 1903) einen wilden Konkurrenzkampf: jeder versuchte den anderen mittels Wanderbibliotheken zu übertrumpfen (Lutgen, 2000).

Das Pfarrbibliothekswesen war, dank der Hilfe des Borromäusvereins aus Bonn, hervorragend organisiert (Olmedo Moes, 2007): zentraler Einkauf von Literatur und Materialien durch eine Bücherzentrale (wahrscheinlich eher eine Buchhandlung), Weiterbildungskurse, Statistik-

erhebung, Animation, Öffentlichkeitsarbeit, gedruckter Verbundkatalog usw.

Am 16.02.1928 wurde der erste Gesetzesvorschlag für öffentliche Bibliotheken in der Geschichte Luxemburgs, orientiert am belgischen Gesetz vom 17.10.1921 (*Loi Destrée*), vom sozialdemokratischen Abgeordneten Jacques Thilmans eingereicht. Die Reaktion der Regierung begrenzte sich auf die Einführung eines neuen Budgetartikels, der die Subventionierung von kommunalen Bibliotheken erlaubte. Dieser Artikel wurde jedoch Opfer der Weltwirtschaftskrise und den folgenden Einsparungen; nach nur fünfjähriger Existenz verschwand er.

Die 1930er Jahre waren der Anfang und die Blütezeit der gewerblichen Leihbibliotheken. Diese waren den kommunalen öffentlichen Bibliotheken an aktueller, zeitgenössischer Literatur meistens überlegen. Bis ca. 1970 verbuchten diese Kleinkrämerläden wahre Ausleihrekorde – ein Buch war nach zwei Tagen durchgelesen. Die Besitzer der Leihbibliotheken tauschten ihre Bestände von ca. 150-300 Büchern oft auf freundschaftlicher Basis (nicht zentralisiert) untereinander aus. Der endgültige Niedergang erfolgte in den 1980er Jahren.

1935 bestand das luxemburgische Bibliothekswesen zum überwiegenden Teil aus folgenden Bibliotheken: zwei Bibliotheken des Großherzoglichen Instituts, die Nationalbibliothek, die Lehrer- und die Gewerbebibliothek, Handwerkerfachbibliotheken, Grundschulbibliotheken, zwei städtischen Bibliotheken (einer Menge Verwaltungsbibliotheken) und privaten Volksbibliotheken der drei Gruppierungen (katholisch/liberal/sozialistisch). Diese privaten Volksbibliotheken übertreffen in ihrer Zahl die heutigen Verhältnisse um mindestens das Fünffache: Borromäus-, d. h. Pfarrbibliotheken mit 50 000 Bänden insgesamt, gab es in 77 Kommunen, Volksbildungsbibliotheken mit 25 000 Bänden in zwölf Kommunen, zahlreiche Gewerkschaftsbibliotheken sowie Alliance-Française-Bibliotheken.

Am 10.05.1940 erfolgte die Invasion von Nazi-Deutschland. Die Annexion durch Deutschland wurde im August 1942 vollzogen. Die Zeit von 1940 bis September 1944 / März 1945 kann als Tiefpunkt in der luxemburgischen Bibliotheksgeschichte bezeichnet werden: Das wissenschaftliche Bibliothekswesen entgeht im Allgemeinen den Bestandssäuberungen (nur Sekretieren). Das Öffentliche Bibliothekswesen dagegen hat sehr gelitten: die zahlreichen Pfarr- und Vereinsbibliotheken wurden aufgelöst. Der Vorkriegszustand wurde nie wieder erreicht.

Von 1944 bis 1946 war eine staatliche Bücherkommission (*Commission du livre*) damit beschäftigt, Privatpersonen sowie Bibliotheken soweit wie möglich ihre von den Nazis entwendeten Bücher zurückzugeben. Das katholische Bibliothekswesen erholte sich am schnellsten: ein speziell gegründeter Bücherdienst der Caritas schaffte es in kurzer Zeit, die Pfarrbibliotheken im Lande wieder aufzubauen. Manche konnten ab Winter 1945 wieder ihre Pforten öffnen.

Am 18.01.1967 wurde das „Centre culturel français“ in Luxemburg eingeweiht. Die Bibliothek war ab dem ersten Tag Bestandteil des Instituts. Es ist die erste Öffentliche Bibliothek im Großherzogtum, deren Träger ein anderer Staat darstellt. Am 21.04.1972 wurde die Thomas-Mann-Bibliothek, eine öffentliche Bibliothek des Goethe-Instituts, in Luxemburg eröffnet (2005 aufgelöst).

Am 21.12.1967 wurde die Stadtbibliothek Luxemburg eröffnet. Sie ist die erste moderne öffentliche Bibliothek mit

Freihandbereich. Das Schalterbibliothekskonzept sollte langsam verschwinden; 10-15 Jahre später waren alle anderen Gemeindebibliotheken auf das Freihandprinzip umgestiegen.

1978 wurden erste Tests mit einem in Belgien ausgeliehenen Bücherbus in Luxemburg durch das Kulturministerium durchgeführt. 1982 wurde die luxemburgische Fahrbibliothek gegründet. Im Mai 1989 gesellt sich ein zweiter Bücherbus dazu. Diese beiden Fahrbibliotheken sind bis heute aktiv.

In der Escher Gemeindebibliothek wird am 23.11.1988 die erste ÖB-Kinderabteilung im Lande offiziell eingeweiht. Luxemburg-Stadt folgt ein Jahr später.

Am 12.03.1999 wurde die kommunale Bibliothek in Eschdorf eingeweiht, die erste Öffentliche Bibliothek, die mit ländlicher Entwicklungshilfe des europäischen Strukturfonds *Leader* und des Kulturministeriums aufgebaut wurde. Am 11.11.2000 wurde die erste Öffentliche *Vereinsbibliothek*, ebenfalls mit Hilfe von *Leader*, in Ulflingen, im hohen Norden des Landes, eröffnet. Dies stellt den Start zur Gründung eines seit 1940 ausgestorbenen geglaubten Bibliothekstypus dar, nämlich von Öffentlichen Bibliotheken in Trägerschaft von Vereinen (*bibliothèques libres*). Seit dem 09.01.2007 existieren sieben Vereinsbibliotheken neben sechs kommunalen Bibliotheken. Die Verschiebung dieses Gleichgewichts erklärt sich dadurch, dass 1) noch immer Kommunen, mangels staatlicher Unterstützung, vor der Gründung von ÖBen zurückschrecken und 2) insbesondere durch die schlechten Ergebnisse der PISA-Studie (*Programme for International Student Assessment*, Org.: OECD. - 1. PISA-Schock: 04.12.2001) besorgte Eltern den Aufbau von ÖBen verstärkt befürworten. Ein Kommunalisierungsprozess zeichnet sich momentan noch nicht ab.

Am 01.07.2003 reichte der sozialdemokratische Abgeordnete Marc Zanussi († Juni 2004), 75 Jahre nach Jacques Thilmans, seine „*Proposition de loi (N°5172) portant organisation d'un réseau de bibliothèques communales*“ ein. Wie bei Thilmans im Jahre 1928 sah der Gesetzesvorschlag die Pflichteinrichtung von Bibliotheken in jeder Gemeinde (118, heute 116) des Landes vor. Die Antwort der Regierung (die Sozialdemokraten waren in der Opposition) sowie das Gutachten des Staatsrats fielen negativ aus, unter anderem aus folgenden Gründen: die vorgesehene Pflichtaufgabe zur Einrichtung Öffentlicher Bibliotheken wäre ein starker Eingriff in die kommunale Autonomie, und die Bezuschussung der Bibliothekspersonalkosten zu 50 % wurde von Seiten des Staates als unrealistisch angesehen.

Am 03.07.2007 deponiert der christlich-soziale Abgeordnete Marco Schank den Gesetzesvorschlag *Proposition de loi (N°5743) portant création d'un Service de[s] Bibliothèques Publiques (SBP)*. Da ein Bibliotheksverpflichtungsgesetz gescheitert war und es juristisch ebenso unmöglich war, ein Ermächtigungsgesetz nach angloamerikanischem Muster oder ein spartenübergreifendes Bibliotheksgesetz einzureichen, entschied man sich für Plan B. Die Light-Version sah die gesetzliche Absicherung einer Förderstelle für Öffentliche Bibliotheken auf nationaler Ebene vor, nach dem Motto „*Think big, start small (very small)*“. Die englische Bezeichnung dafür wäre „*national library authority*“ (DK) oder „*central authority*“ (Gardner, 1971), auf Deutsch „*BEA – Bibliotheksentwicklungsagentur*“ (Bibliotheken 2007), wenn auch klar auf das Öffentliche Bi-

bliothekswesen beschränkt und, im Vergleich zu Großstaaten, vielleicht eher auf dem Niveau einer deutschen Fachstelle, einer französischen „*bibliothèque départementale de prêt (BDP)*“ oder US-amerikanischen „*state library agency*“. Die Antwort der Regierung steht noch aus.

### 3.2 Ist-Zustand

15 Öffentliche Bibliotheken existieren im Großherzogtum (Stand: 01.04.2008): sechs kommunale Bibliotheken, acht für jedermann zugängliche Vereinsbibliotheken mit einem für Öffentliche Bibliotheken typischen Bestand und eine katholische Pfarrbibliothek. Nur zwei dieser Bibliotheken, die Stadtbibliotheken Esch/Alzette (65 000 ME) und Luxemburg (60 000 ME), besitzen über 50 000 ME und werden von Diplom-Bibliothekaren (Ausbildung in Köln) geleitet.

Sie sind geographisch ungleichmäßig im Lande verteilt. Von einer flächendeckenden Literaturversorgung kann nicht gesprochen werden. Von den 15 ÖB sind fünf hauptamtlich (davon zwei von einem Dipl.-Bibl.), fünf nebenamtlich und fünf ehrenamtlich geleitet.

Von insgesamt 116 Kommunen verfügen nur 13, d. h. 11 %, über eine ÖB. Nur 39 % der ganzen Bevölkerung des Großherzogtums können momentan auf ihrem Gemeindegebiet eine ÖB benutzen.

Das Pfarrbibliothekszeitalter nähert sich in Luxemburg seinem Ende: seit 1844 existieren Pfarrbibliotheken in Luxemburg. Mit der Fusion der Pfarrbibliotheken Ulflingen (Okt. 2002), Mersch (Mai 2006) und Ettelbrück (Nov. 2008) mit den örtlichen Öffentlichen Vereinsbibliotheken bleibt nur noch eine einzige Pfarrbibliothek übrig: Luxemburg-Limpertsberg (gegr. 1909). Mit dieser Bibliothek wird eines Tages eine mehr als 150jährige Tradition sterben.

Berücksichtigt man internationale Trends, so werden ebenfalls die beiden Bücherbusse mittelfristig aufgelöst werden. Die Kosten-Nutzungsrechnung wird die Fahrbibliothek (vgl. „Milchmann“) mit 3-5 % Bevölkerungsdurchdringung gegen die Stadtbibliothek (vgl. „Supermarkt“) mit 17-22 % verlieren.

## 4 Verbände

### 4.1 ALBAD

Am 16.12.1991 wurde in der Nationalbibliothek der erste Bibliothekarverband ALBAD, Association Luxembourgeoise des Bibliothécaires, Archivistes et Documentalistes, gegründet. Im Vergleich zu den Gründungsdaten anderer bibliothekarischer Interessenvertretungen Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts folgte die ALBAD mit einer Verzögerung von fast einem Jahrhundert.

Der Berufsverband verstand sich, angesichts der geringen Größe des Landes, von Anfang an als Sammelbecken sämtlicher Informationsberufe. Die junge Vereinsgeschichte erlaubt es bisher, nur wenige konkrete Erfolge zu vermelden: nach zwölf Jahren, geprägt von sechs Bibliothekartagen (1990-2002 jeweils 1 Tag), die vor allem das Ziel der Öffentlichkeitsarbeit verfolgten, wurde die Vereinsstrategie ab April 2003 geändert, indem verstärkt auf Lobbying gesetzt wurde. Der bisher größte Erfolg war die Aufnahme von Bibliotheken in Wahlprogrammen (ergo: spätere Aufnahme ins Regierungsprogramm) und

dass eine positive Stimmung gegenüber Bibliotheken erzeugt werden konnte. Beim 2007er Gesetzesvorschlag zur Einrichtung eines SBP war die ALBAD als Beraterin sehr engagiert.

Die ALBAD kümmert sich auch besonders um den Nachwuchs: am Beruf Interessierte werden sehr umsorgt. Ein spezieller Service „*Bibliothéïksstudium*“ erlaubt es Interessierten, auf Kosten des Verbandes den Lieblingsfachhochschulen in Köln oder Lüttich einen Besuch abzustatten. Danach ist man bei der Praktikabewerbung und Studienorientierung behilflich sowie schließlich bei der Suche nach Diplomarbeitsthemen. Der Verband bevorzugt dabei vor allem wissenschaftliche Arbeiten im Bereich luxemburgische Bibliotheksgeschichte und -typologie, da solche Arbeiten das beste Kanonenpulver für bibliothekspolitisches Lobbying liefern. Bis zum Erreichen einer kritischen Masse an professionellen Bibliothekaren stellen Diplomarbeiten nämlich die einzige bibliothekswissenschaftliche Forschung Luxemburgs dar.

Seit Juni 2003 ist die ALBAD auch Mitglied der IFLA. Im Jahre 2007 hatte der Verband 105 Mitglieder. Darunter befanden sich 58 Vollmitglieder, d. h. fest angestellte Bibliotheks- und Archivmitarbeiter, und 47 Teilmitglieder, d. h. meist Sympathisanten und Studenten. Zehn Mitglieder repräsentierten Körperschaften.

Seit dem 14.02.2001 existiert eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf Verbandsebene zwischen BIB Saarland (D), ABF Lorraine (F) und ALBAD. Das größte gemeinsame Projekt wurde der Sar-Lor-Lux-Bibliotheksführer (Schwerpunkt Öffentliche Bibliotheken – mittlerweile etwas veraltet), der auch online einzusehen ist. Momentan beschränkt sich die Kooperation hauptsächlich auf gemeinsame Bildungsreisen.

## 4.2 ULBP

Am 31.01.2007 wurde, mit Hilfe der ALBAD, ein nationaler Verband Öffentlicher Bibliotheken, die *Union Luxembourgeoise des Bibliothèques Publiques* (ULBP) gegründet. Beim Aufbau der ULBP orientierte man sich am skandinavischen Modell, d. h. die Spitzen wurden mit Politikern besetzt. Bisherige Aktionen des jungen Verbandes bestanden aus Lobbying und Öffentlichkeitsarbeit.

## 5 Verbund und Standards

Im Oktober 1985 begann die Nationalbibliothek, dank des Einsatzes ihres Direktors Jul Christophory, mit dem frankoschweizer Betriebssystem SIBIL (*Système Intégré pour les Bibliothèques de Lausanne*), welches sich später einmal zum einzigen nationalen Bibliotheksverbundkatalog Luxemburgs entwickeln sollte.

Am 19.04.2000 wurde das Betriebssystem SIBIL durch ALEPH 500 (der Firma Ex Libris) ersetzt. Der Name des Verbundkatalogs war von 1985-2003 identisch mit dem des Betriebssystems.

Der aktuell einzige nationale Verbundkatalog (<www.bn.lu>) trägt seit August 2003 den seit März 2003 bestehenden Namen des Netzwerkes: *bibnet.lu* (2006: 579 831 bibliographische Einträge. Anteil der Nationalbibliothek: 57 %). Dieser soll eines Tages sämtliche Bibliotheksbestände Luxemburgs umfassen und zählt heute 34 Bibliotheken als Mitglieder.

Die Existenz eines Bibliotheksverbundkatalogs beinhaltet immer eine gewisse Verbundkatalogpolitik. So kam es, dass bei den Einführungsvorbereitungen von „SIBIL“ (seit 1985) im Jahre 1984 erstmals Formalkatalogisierungsregeln überhaupt ernsthaft angewendet wurden. Bis Anfang der 1970er Jahre gab es in der Mehrheit der luxemburgischen Bibliotheken selbstgebastelte Formalschließungsregeln. Nur die Nationalbibliothek hatte ab 1945 mit den *Preußischen Instruktionen* (PI) experimentiert. Mit Gerhard Ruschs „Einführung in die Titelaufnahme“ wurde in den 1970er Jahren eine professionelle Anfertigung von Katalogisaten in der Nationalbibliothek ausprobiert. Erst ab 1984 kann in der Nationalbibliothek von einer konsequenten Anwendung von ISBD (*International Standard Bibliographic Description*) gesprochen werden (von den EU-Institutionsbibliotheken einmal abgesehen).

Die Formalkatalogisierung im heutigen Verbund entspricht den AACR2. Das Verbundregelwerk ist Schweizer Ursprungs und nennt sich, bedingt durch die Kooperation mit IDS Basel/Bern, KIDS – *Katalogregeln für den Informationsverbund Deutschschweiz*.

Eine professionelle Sacherschließung erfolgt, ebenfalls erst seit Einführung des Verbundkatalogs 1985, durch das frankokanadische Schlagwortverzeichnis *Répertoire des vedettes-matière* (RVM) de Laval (Universität Laval, Québec); parallel dazu wird die Dewey-Klassifikation (DDC) angewendet. In Öffentlichen Bibliotheken ist mehrheitlich eine selbst erweiterte 1958er dreisprachige *Classification Décimale Universelle* (CDU / UDC) in Gebrauch.

Die Mehrzahl aller anderen Bibliotheken benutzt jedoch selbstgebastelte Formal- und Sacherschließungsmodelle. Der Fachkräftemangel beeinträchtigt die Qualität des Verbundkatalogs „*bibnet.lu*“ sehr.

## 6 Aus- und Fortbildung und Beruf

Die Anfänge einer Professionalisierung (Fortbildung) können in Luxemburg am Anfang des 20. Jahrhunderts festgestellt werden, und zwar im Öffentlichen Bibliothekswesen. 1915 erschien das erste und bis heute einzige luxemburgische bibliothekarische Fachbuch „Ländliche Volksbibliotheken: Beitrag zur Lösung der Volksbildungsfrage“ von Grundschullehrer und Volksbildungsaktivist Franz Joseph Felten (1888-1919). 1918 wurden erste Bibliothekartage organisiert, wobei sowohl die Mitglieder des katholischen Volksvereins (1. Tag: 26.01.1918) wie die der Volksbildungsvereine (1. Tag: 15.09.1918) sich Vorträge von Experten aus dem Ausland, insbesondere aus Deutschland, oder einheimischen Autodidakten zur Bibliotheksverwaltung anhören konnten. Einige Auserwählte des katholischen Volksvereins durften an den so genannten „Oktoberkursen“, den Fortbildungskursen in der Borromäuszentrale in Bonn teilnehmen.

In der großen 1935er Vergleichsstudie des Instituts zur geistigen Zusammenarbeit (*Institut International de la Coopération Intellectuelle*), „*Rôle et formation du bibliothécaire*“ wurde festgestellt, dass im Großherzogtum kein spezielles Diplom zur Ausübung des Bibliothekarberufes existierte. Die Lage hat sich bis heute nicht wesentlich verändert.

Erst in den 1970er Jahren kann von einer ersten „großen“ Welle qualifizierter luxemburgischer Bibliothekare gesprochen werden. Seit 1970 gehören folgende Schulen zu den beliebtesten Ausbildungsstätten luxemburgischer

Studenten und Studentinnen: 1. Köln (D) und Lüttich (B) ex aequo mit je sieben ausgebildeten Diplom-Bibliothekaren, 2. Brüssel mit sechs und 3. Paris und Namür mit je einer Person. Frankreich ist übrigens als Ausbildungsland im Bachelorbereich wegen Diplomanerkennungsproblemen für Luxemburger tabu. Der Einfluss der jeweiligen Ausbildung und der „Mitbringsel“ auf das kleine Bibliothekswesen Luxemburgs sollte dabei nicht unterschätzt werden.

Insgesamt arbeiten momentan nur 15 Diplom-Bibliothekare und eine Bibliothekarin des höheren Bibliotheksdienstes in luxemburgischen Bibliotheken. Der Arbeitsmarkt für Bibliothekare sieht momentan gut aus – die Nachfrage übersteigt das Angebot. Die im Öffentlichen Dienst geforderte Sprachenvielfalt, d. h. gute Kenntnisse in Luxemburgisch, Deutsch, Französisch und Englisch, lässt nur eine begrenzte Anzahl an Kandidaten, meist luxemburgischer Nationalität, zu.

Die Laufbahn des Hilfsbibliothekars existierte nur zwischen 1883 und 1958, die des Bibliotheksassistenten zwischen 1958 und 1988. Bei beiden handelt es sich um reine Verwaltungslaufbahnen. Eine besondere Ausbildung war nicht nötig. Dank Lobbyarbeit des nationalen Bibliothekarvereins ist im Kulturbereich seit 2004 zumindest eine zweijährige abgeschlossene Diplom-Ausbildung Pflicht. In anderen Bereichen, wie z. B. dem Bildungswesen, reicht entweder ein Bibliothekar- oder ein Vordiplom in einem Lehramtsfach.

Der Höhere Bibliotheksdienst (*Conservateur*) gehört ebenfalls zu den reinen Verwaltungslaufbahnen und bedarf laut Gesetz noch immer keines Fachdiploms. Ein Magisterzusatzstudium kann von Vorteil sein, muss es aber nicht. Die Lage wird sich vermutlich mit der Ankunft erster Hochschulabgänger mit Masterabschlüssen langsam ändern.

Fortbildungskurse in Formal- und Sacherschließung finden in Luxemburg nur innerhalb des bibnet.lu-Verbundes statt. Der Berufsverband ALBAD konnte wegen Mangels an Finanz- und Humanressourcen bisher nur wenige Fortbildungsmöglichkeiten anbieten.

## 7 Kleinstaatbibliothekswesen

Zu den Merkmalen eines Kleinstaatbibliothekswesens wie Luxemburg gehören:

- Allgemein: großer Einfluss ausländischer Bibliotheksentwicklungen (insbesondere der Nachbarländer), wenig und verspätet eingeführte Innovationen, auf die Zusammenarbeit mit dem Ausland angewiesen (Bsp: Internationaler Leihverkehr) und Fehlen bestimmter Bibliothekstypen (Luxemburg: Großstadtbibliotheken, Staatliche Fachstellen, zentrale Fachbibliotheken, Landesbibliotheken, reine Kinder- und Jugendbibliotheken, ÖB-Zweigstellen, Artotheken, Werks- und Patientenbibliotheken, Software- und Computerbibliotheken, Ludotheken. Es fehlen laut deutschem Stufenmodell insbesondere viele Typen der 2. Stufe [gehobener Bedarf] und der 4. Stufe [hoch spezialisierter Bedarf] und von Bibliothekerausbildungsstätten.
- Bestandsaufbau (Erwerbung und Ausstattung): begrenzte Medien-, Fachmobiliar- und Zubehörmarkt (Quasi-Monopolstellung).
- Bestandserschließung und -aufbewahrung: Qualitätsprobleme durch Fachkräftemangel.

- Bestandsvermittlung (Benutzung): geringe überschaubare Benutzerzahl & kleine Bestandsgrößen.
- Beruf: wenig Auswahl bei der Ausbildung (im Ausland) und auf dem Stellenmarkt (One-Person-libraries).

Dank Pulman- und Calimera-Reports könnte eigentlich ein Kleine-Länder-Vergleich (weniger als 1 000 000 Einwohner) im Bereich des Öffentlichen Bibliothekswesens gewagt werden, mit Ländern wie Island, Malta, Montenegro und Zypern. Bei einer genaueren Analyse dieser Vergleichsstudien ist allerdings festzustellen, dass die Definition einer „public library“ von Land zu Land variiert und von der Auslegung des jeweiligen Report-Beauftragten/Mittelsmannes abhängt. Eine gewisse Rückständigkeit Luxemburgs ist trotzdem nicht abzustreiten; es reicht schon, einen Vergleich mit den Nachbarregionen zu ziehen. Die meisten Öffentlichen Bibliotheken und effizienteste Bibliothekspolitik findet man in folgender Reihenfolge in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (73 000 Einwohner und 30 ÖB), Wallonien (jeweils belgische Bibliotheksgesetzgebung), Lothringen, dem Saarland (Referat) und Rheinland-Pfalz (Fachstelle). Im Bereich der Pfarrbibliotheken besitzt das Bistum Trier 250 Katholische Öffentliche Bibliotheken und eine Fachstelle für Büchereiarbeit. Als dreisprachige Region bietet sich Südtirol (460 000 Einwohner, 116 Kommunen) zum Vergleich an: 245 Öffentliche Bibliotheken, ein Bibliotheksgesetz und ein Amt für Bibliothekswesen. Als Erklärungsversuche zur Rückständigkeit Luxemburgs können vielleicht angeführt werden:

- Die geographische Lage: Luxemburg ist keine Insel und besteht auch nicht aus hohem Bergland. Das Ausland – und somit dessen Hochschulen und Bibliotheken – ist leicht erreichbar. Ein durch die Geographie bedingter Zwang zum Aufbau eines professionellen Bibliothekswesens war und ist nicht gegeben.
- Ein verspätetes nationales Selbstbewusstsein (nicht: Nationalstaat) und eine wenig ausgeprägte Bibliotheks- und Archivkultur.

## 8 Ausblick

Das 21. Jahrhundert verspricht Hoffnung. Verschiedene weisen auf zeichnen eine positive Zukunft:

### *Öffentliches Bibliothekswesen:*

- Gleich zwei Gesetzesvorschläge zur Verbesserung des Öffentlichen Bibliothekswesens wurden seit 2003 eingereicht.
- Die Zahl der parlamentarischen Fragen zu verschiedenen Aspekten des Bibliothekswesens ist überproportional gestiegen.
- Die Zahl der bibliothekarischen Fachkräfte nimmt kontinuierlich (vorher in Wellen – jetzt mindestens eine Person pro Jahr) zu.
- Die Zahl der Leseförderungskampagnen ist dank PISA-Studien gestiegen.

### *Wissenschaftliches Bibliothekswesen:*

- Die Nationalbibliothek befindet sich in einem 400 Jahre alten Schulgebäude und verfügt im Luxemburgensia-Bereich nicht über die nötigen Bestandserhaltungsstandards wie wenig Licht, klimatisierte Magazine, abgesicherte Räumlichkeiten, Notfallpläne etc. Platz- und Personalmangel besteht seit Jahrzehnten. Die Um-

nutzung eines komplett neugestalteten Baus, der eine National- und Universitätsbibliothek sowie die Bibliotheken des großherzoglichen Institutes beherbergen sollte, wurde 2003 auf Eis gelegt. Ein neues Projekt ist nicht in Sicht.

- Der Aufbau der Universität Luxemburg verspricht eine allgemeine Kenntnisnahme der wachsenden Bedeutung von wissenschaftlichen Bibliotheken. Diese Baustelle wird wohl auch über das zukünftige Schicksal der Nationalbibliothek mitbestimmen: Splitting oder radikaler Umzug der ganzen Bibliothek auf den Universitätscampus Esch/Alzette im Süden des Landes.

Fazit: Es muss noch eine gewaltige Pionierarbeit geleistet werden. Luxemburgische Bibliothekare sind Entwicklungshelfer im eigenen Lande – das stellt eine echte Herausforderung dar.

### Hauptquellen

- La Bibliothèque nationale de Luxembourg: son histoire, ses collections, ses services / éd. par la Bibliothèque Nationale de Luxembourg. 3e éd. rev. et corr. Luxembourg 1994.
- Christophory, Jul: Das Buch- und Bibliothekswesen in Luxemburg. In: ABI-Technik 5 (1985) Nr. 2, S. 145-152.
- Christophory, Jul: Luxembourg. In: World encyclopedia of library and information services / [Robert Wedgeworth, ed.]. 3rd ed. Chicago 1993, S. 525-526.
- Feuille de liaison ALBAD. Luxembourg: Association luxembourgeoise des bibliothécaires, archivistes & documentalistes, N°1/1994. Zeitschrift erscheint bis heute mit vielen Dossiers.
- Gardner, Frank M.: Public Library Legislation: a comparative study. Paris 1971. (Documentation, libraries and archives; 2).
- Godet, Marcel: Le prêt international des livres et manuscrits: étude accompagné de tableaux et cartes statistiques suivie de la résolution adoptée par le 2e Congrès international des bibliothèques. Berne 1937. (Publikationen der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare; 15).
- Kellen, Tony: Unsere Landesbibliothek. In: Les Cahiers luxembourgeois: revue libre des lettres, des sciences et des arts. Luxembourg 1923-1965. N°VII/1929, S. 613-624 & N°VIII/1929, S. 692-696.
- Namur, Antoine: Histoire de la Bibliothèque de l'Athénée. In: Catalogue de la Bibliothèque de l'Athénée Royal Grand-Ducal de Luxembourg / [Hrsg.] Antoine Namur. Luxembourg 1855, S. [7]-74.
- Poulain, Martine: Le Luxembourg. In: Les Bibliothèques publiques en Europe / sous la dir. de Martine Poulain. Paris 1992, S. 267-273.
- Positionspapier der öffentlichen Bibliotheken des Großherzogtums Luxemburgs / [Hrsg.] von Jean-Marie Reding in Zusammenarbeit mit den LeiterInnen der Öffentlichen Bibliotheken Luxemburgs und mit Unterstützung der ALBAD. Luxembourg 2002.
- Reding, Jean-Marie: Die Entwicklung der öffentlichen Bibliotheken im Großherzogtum Luxemburg: ein chronologischer Überblick von 1798-2003. In: Galerie: revue culturelle et pédagogique. Differdange 22 (2004) N°2, p. 257-300 (Teil 1: 1798-1889). 23 (2005) N°1, p. 93-142 (Teil 2: 1889-1928). 24 (2006) N°4, p. 599-622 (Teil 3: 1928-1945). [Teil 4 u.5 noch nicht erschienen].
- Reding, Jean-Marie: Strategieelemente für eine Politik für öffentliche Bibliotheken in Luxemburg. Luxembourg 2006.
- Rôle et formation du bibliothécaire: étude comparative sur la formation professionnelle du bibliothécaire. Paris 1935. (Dossiers de la coopération intellectuelle).
- Sprunck, Alphonse: Les origines de la Bibliothèque nationale du Grand-Duché de Luxembourg. Luxembourg [1953].
- Trausch, Gilbert: Libraries in Luxembourg. In: Encyclopedia of library and information science. Vol. 16. New York 1975, S. 366-371.

### Diplomarbeiten

- Lutgen, Henri: Volksbildungsarbeit und Bibliotheken unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Großherzogtum Luxemburg. Köln 2000.
- Nicolay, Pascal: Répertoire et étude des bibliothèques de l'enseignement secondaire et secondaire technique au Grand-Duché de Luxembourg. Bruxelles 1994.
- Olmedo Moes, Patricia: Reconstitution des archives du „Luxemburger Volk“ en matière de bibliothèques paroissiales et mise en ligne sur le site de l'association luxembourgeoise des bibliothécaires, archivistes et documentalistes. Bruxelles 2007.
- Rausch, Carl: Beiträge zur Geschichte und zum gegenwärtigen Stand des Buch- und Bibliothekswesens in Luxemburg: mit einem Anhang: Urkunden über die ältesten Druckereien, Urkunden zur Bibliotheksgeschichte und Verordnungenstexte der Neuzeit. Köln 1961.
- Reding, Jean-Marie: Geschichte und gegenwärtiger Stand der Stadtbibliotheken Luxemburgs unter kommunaler Trägerschaft. Köln 1998.
- Storn, Deborah: Geschichtliche Entwicklung und gegenwärtiger Stand der kommunalen Grundschulbibliotheken im Großherzogtum Luxemburg. Köln 2007.
- Zimmer, Françoise: Répertoire de bibliothèques et centres de documentation spécialisés au Grand-Duché de Luxembourg: contribution à l'étude du tissu documentaire luxembourgeois. Bruxelles 1987.

### Luxemburgische Bibliotheksführer

- Guide des bibliothèques luxembourgeoises / [éd.] Bibliothèque nationale; [conception et réd.] Jul Christophory, Emile Thoma. [1ere ed.]. Luxembourg 1991.
- Guide des bibliothèques luxembourgeoises / [éd.] Bibliothèque nationale; [réd.: Pascal Nicolay; coordin.: Emile Thoma]. 2e ed. rev. et compl. Luxembourg 1995.
- Guide des bibliothèques luxembourgeoises = Bibliotheken in Luxemburg: 2005 / [réd. & coord.: Jean-Marie Reding; collab.: Deborah Storn]. 3e éd. rev. et augm.. Luxembourg 2006.
- Répertoire de bibliothèques scientifiques ou populaires au Grand-Duché de Luxembourg / / [Hrsg.] Emile Van der Vekene. 1ere ed. Luxembourg 1971.
- Répertoire de bibliothèques scientifiques ou populaires au Grand-Duché de Luxembourg / [Hrsg.] Emile Van der Vekene. 2e ed. Luxembourg 1973.

### Bibliographien der Bibliographien

Luxembourg / Jul Christophory and Emile Thoma, compilers. Oxford [u.a.] 1997. (World bibliographical series; 23).

Luxemburgensia: eine Bibliographie der Bibliographien / [Hrsg.:] Carlo Hury. 2. Aufl. München [u.a.] 1978.

recht, -geschichte und -führer, Buchwesen: <www.albad.lu>.

Nationalbibliothek Luxemburg: <www.bnl.lu>.

Verbundkatalog „bibnet.lu“: <www.bibnet.lu>.

Wochenzeitung d'Lëtzebuurger Land – Dossier Bibliotheken: <www.land.lu/html/dossiers/dossier\_luxemburgensia/indexbibliotheiken.html>.

### Web-Links

Bibliotheken in der Großregion: <www.plurio.org/index\_guide.php?cat=g03>.

Luxemburgischer Verband der Bibliothekare, Archivare und Dokumentare – Verband, Ausbildung, Bibliotheks-

### Anschrift des Autors:

Jean-Marie Reding

Nationalbibliothek Luxemburg

37, Boulevard F.D. Roosevelt

L-2450 Luxemburg

E-Mail: Jean-Marie.Reding@bnl.etat.lu

Stefan Hilse, Ralf Depping

## Beschaffungsmarketing für Open Access-Publikationsplattformen



*Das Beschaffungsmarketing stellt für Open Access-Publikationsplattformen (Repositorien und E-Journals) eine wichtige Herausforderung dar, da viele Autoren nach wie vor die Veröffentlichung in einer konventionellen Fachzeitschrift bevorzugen. In einer Umfrage wurden Wissenschaftler aus dem Bereich Betriebswirtschaftslehre gefragt, welche Kriterien für sie zur Entscheidung für oder gegen eine Veröffentlichung in einem Open Access-Publikationsorgan führen. Daraus werden Empfehlungen für ein wirkungsvolles Beschaffungsmarketing für Open Access-Publikationsplattformen abgeleitet.*

Marketing of acquisition for open-access platforms of publications

*Many authors still prefer publishing in a conventional printed journal. So the marketing of acquisition is an important task for every open access repository or open access electronic journal. In a questionnaire researchers in business administration were asked about the criteria to publish or publish not in an open access repository or open access electronic journal. The results of this survey lead to recommendations for an effective procurement strategy.*

Une stratégie d'acquisition pour une plate-forme open-access de publications

*La stratégie d'acquisition se présente comme une exigence importante aux plate-formes open-access de publications (dépôts et revues) parce que beaucoup d'auteurs préfèrent une publication dans des revues conventionnelles. Une enquête parmi des chercheurs en sciences économiques demandait les critères qui les amenaient pour ou contre une publication dans un organe open-access. On en déduit des recommandations pour une stratégie d'acquisition effective des plate-formes open-access.*

1	Einleitung .....	335
2	Empirische Untersuchung .....	335
2.1	Durchführung und Auswertung .....	335
2.2	Soziodemographische Angaben .....	336
2.3	Lese- und Publikationsverhalten .....	336
2.4	Publikationsformen, ihre Verwendung und Qualitätssicherung .....	338
2.5	Ausgestaltung der Open Access-Publikationsplattform .....	339
2.6	Finanzierung der Open Access-Publikationsplattform .....	341